

(Fortsetzung von Seite 19)

uns helfen, neue, aktive Kräfte aus den Reihen der Arbeiterklasse und der Werktätigen zu entwickeln und die schöpferische Initiative der Mitgliedermassen unserer Partei zu entfalten.

Was muß die Gruppenleitung praktisch tun?

1. Aufteilung der Funktionäre für die persönliche Aussprache mit den einzelnen Mitgliedern und Kandidaten der Gruppe über ihre Eingruppierung in das neue System der Parteischulung.
2. Vorschläge von theoretisch qualifizierten Genossen der Gruppe, die sich für propagandistische Arbeit eignen, an die Kreisleitung zwecks Überprüfung und Bestätigung.
3. Kollektive Ausarbeitung eines Schulungsplanes, der konkret enthalten muß, in welcher Stufe die einzelnen Mitglieder, Kandidaten und Parteiloosen lernen werden; der ferner enthalten soll, wieviel Funktionäre die Gruppe auf die Kreis-Abendschule, auf die Abenduniversität (letzteres trifft nur für Berlin zu) und die verschiedenen Internatsschulen der Partei (Kreisparteischulen usw.) im Verlaufe des am 1. November 1950 beginnenden Schuljahres entsenden wird.
4. Dieser von der Gruppenleitung kollektiv erarbeitete Schulungsplan muß dann in einer Mitgliederversammlung von der Parteigruppe beraten und beschlossen werden.

Bei der Eingruppierung der Genossinnen und Genossen und bei der Zusammenstellung der einzelnen Kurse und Zirkel soll die Gruppenleitung möglichst elastisch verfahren. Zur Erläuterung nehmen wir das Beispiel aus dem Bildungsheft Nr. 6 „über die Aufgaben der Parteipropaganda“:

„Wenn z. B. in einer Abteilungsgruppe eines Großbetriebes 14 und in einer anderen 9 Teilnehmer für die Politische Grundschule in Frage kommen, so wird man diese 23 Parteimitglieder, Kandidaten und Parteiloose zu einer Grundschule zusammenfassen. Oder wenn es in einer MAS 6 und in der Ortsgruppe des betreffenden Dorfes 16 Parteimitglieder, Kandidaten und Parteiloose gibt, die die Biographie Stalins studieren wollen, so wird man diese 22 Teilnehmer ebenfalls zu einem Zirkel zusammenfassen, vorausgesetzt, daß ein bestätigter Zirkelleiter vorhanden ist.“

Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß die Gruppenleitungen keine besonderen sogenannten „Prüfungskommissionen“ zur Eingruppierung der einzelnen Genossen bilden dürfen.

Die Leitungen der Grundeinheiten sind für die Durchführung des Schulungsplanes verantwortlich. Sie müssen deshalb periodisch dazu Stellung nehmen und kontrollieren, wie der Plan durchgeführt wird, ob die betreffenden Genossen regelmäßig zum Kursus erscheinen, wie sie lernen, ob sie das vorgeschriebene Lehrmaterial durcharbeiten, wobei sie die Genossen immer wieder zur Kritik und Selbstkritik anhalten sollen. In regelmäßigen Zeitabständen muß in der Mitgliederversammlung ein Bericht über die Durchführung des Schulungsplanes gegeben werden, wobei aus den aufgetretenen Schwächen imd Mängeln im Interesse der Verbesserung der Schulungsarbeit die notwendigen Lehren gezogen werden müssen.

Schulungsplan
der Betriebsgruppe der Maschinenfabrik . . .

Nr.	Name und Vorname	Abteilung	Mitglied	Kandidat	parteilos	Politische Grundschule	Zirkel Stalin	Zirkel KPUSU (B)	Zirkel MASU (B)	Kreis-Abendschule
1	Müller, Hans	Gießerei	/							
2	Schulz Fritz	Dreherei	/							
3	Schmidt, Hans	Dreherei	/							
4	Meier, Erich	Fräseerei	/							
5	Wolf, Heinz	Mech Werkst.	/							
6	Gläser, Franz	Kesselhaus	/							
7	König, Albert	Schmiede	/							
8										
Insgesamt:			5	1	1	3	1	1	1	1

Menschen erfassen, ist meiner Meinung nach darin zu suchen, daß wir es oft für selbstverständlich halten, daß jeder Mensch für den Frieden ist, daß man da nicht viel zu überzeugen braucht, daß es Zeitverschwendung wäre. Bei der Unterschriftenkampagne für das Verbot der Atomwaffe — das hat Genosse Lohagen auseinandergesetzt und Beispiele dafür gegeben — hat es sich in sehr vielen Fällen gezeigt, daß wir anstelle der geduldrigen, sorgfältigen und lebendigen Aufklärung das mechanische „Erledigen“, das Kommandieren von oben setzen.

Wenn es schon lange notwendig war, solche Friedenskomitees zu organisieren, dann ist es jetzt eine Frage von erster Bedeutung. Wer die Stimmung der Bevölkerung kennt, bei uns und in Westdeutschland, weiß, daß der Kampf des koreanischen Volkes und die Intervention der amerikanischen Imperialisten nicht nur eine große Entrüstung ausgelöst haben, sondern auch viel Verwirrung und — besonders unter den Frauen — große Furcht. Instinktiv erkennen die Frauen, auch ohne lange politische Aufklärung, daß das die Gefahr eines Krieges wieder näher bringt, und nicht nur für Korea, sondern auch für Deutschland und die ganze Welt.

Jetzt ist daher die Zeit gekommen, ein Netz von Friedenskomitees über die gesamte Deutsche Demokratische Republik zu organisieren und darüber hinaus auch in Westdeutschland.

Diese Friedenskomitees werden von den Massen mit großem Interesse angehört werden. Mit Interesse werden sie teilnehmen, wenn die Friedenskomitees imstande sind, ihnen wirklich die Fragen zu beantworten, ihnen zu beweisen, was man tun kann und tun muß, um das furchtbare Verhängnis eines neuen Weltkrieges zu verhindern. Mit relativ wenig Anstrengungen sind wir imstande, kleine und größere Gruppen aufzustellen und mit ihnen die Frage des Krieges zu diskutieren, wenn z. B. drei, vier Menschen, die vielleicht bisher noch gar nicht aktiv waren, jetzt die Initiative in einem Haus, in einer Straße, in einem Dorf, in einem Ort, in einer Abteilung, in einer Fabrik übernehmen, die Leute einladen und sagen: Wir wollen über die Lage in Korea und was sich daraus für uns ergibt, sprechen, wir wollen euch antworten, was zu tun ist, wenn Krieg droht.

Wir haben eine Menge Losungen gelesen, Losungen zum Kampf um den Frieden. Das ist nicht nur eine Sache der Zeitungen oder des Rundfunks, das sind Losungen, die man den Menschen erklären muß, um sie zu Fürsprechern und Agitatoren zu machen. Jede einfache Frau wird eine solche Losung verstehen und versuchen, sich dafür einzusetzen. Dann wird, wenn man über diese Fragen ruhig und sachlich diskutiert, ein kleines Komitee zustande kommen. Es werden dann die Aufgaben zu lösen sein, die man sich stellt. Ich will hier kein Rezept vorschreiben, aber doch einige Aufgaben nennen, wie z. B.: dafür zu sorgen, daß diese Losungen in jedem Haus, in jeder Straße, in jedem Dorf der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht werden, daß man sie sichtbar anbringt in den Straßen, auf den Bekanntmachungstafeln oder auf besonderen Plakaten.

Wir können diese Gruppe von Menschen auffordern, Briefe zu schreiben. Könnten wir z. B. nicht hundert Frauen auffordern, mit ihren Kindern zusammen einen Brief zu schreiben an die englische und amerikanische Regierung, einen offenen Brief, in dem man verlangt, daß amerikanische und englische Volk möge dafür sorgen, daß in Korea kleine Kinder und Frauen nicht mehr von amerikanischen Bomben vernichtet werden? Wir könnten erreichen, daß ein Komitee von einem Betrieb Aufforderungen an Betriebe in England und Amerika richtet, daß keine Menschen mehr von Bomben vernichtet werden. Kann nicht eine Straße in Sachsen, eine Straße von irgendeiner Stadt nach England und Amerika schreiben, ein Haus nach dort schreiben, Gelehrte, Priester? Es gibt Hunderte von Möglichkeiten, durch die man die Menschen anregt, in dieser Hinsicht etwas zu tun, Briefe zu schreiben, sich Argumente zu überlegen. Hunderttausende von Menschen, die heute noch abseits stehen, werden damit mehr herangezogen. Wir verlangen keine politischen großen Thesen, wir verlangen den Kampf für den Frieden.

Auszug aus der Diskussionsrede auf der Landesdelegiertenkonferenz Sachsen am 2./3. Juli 1950 in Leipzig.